

Konzert

Jochen Distelmeyer als Liedermacher - bravourös

Zürich, Viadukt - Er war sowieso nie ein richtiger Rock 'n' Roller, mit seinem Studentenblick und dem schütterten blonden Haar. Und so steht ihm, Jochen Distelmeyer, der Auftritt an diesem Donnerstagabend ganz prima, wie er langmählig-wild zwar dasteht, aber allein mit der akustischen Gitarre: der perfekte Liedermacher, der wandernde Troubadour. Der Raum im winzigen Restaurant Viadukt ist entsprechend hergerichtet, gestuhlt und gesittet wie im Kleintheater, nur ab und zu eine S-Bahn, die über die Gemäuer hinweg grollt. Sinnigerweise beginnt der Hamburger Musiker den «lauschigen Abend» mit «Schnee», der winterlichen Stadtidylle aus dem letzten Album seiner einstigen Band Blumfeld.

Und so ist der erste Teil des Konzertes von den impressionistischen Naturbildern jener Phase geprägt. Dazwischen streut der Barde manch eines seiner hermetischeren Lieder älteren und neueren Datums ein; Stücke, die die Befindlichkeit in metaphorreiche Andeutungen und Ahnungen verfrachten. Die fröhliche, offene Stimmung der Gitarre und die helle, warme Stimme verleihen den Melodien quasi Flügel, heben sie hinan. Gewiss, es rumpelt ab und zu der Blues dazwischen. «Um mich weht ein Hauch von Anarchie», dichtet Distelmeyer an einer Stelle. Und zitiert dann traurige Fremdsongs von Roy Orbison, Joy Division und Hannes Wader oder zettelt einen spontanen Exkurs in die griechische Mythologie an.

Später, im romantischen zweiten Teil des Abends, folgen wunderschöne Liebeslieder wie «Nur mit dir» und «Jenfeld Mädchen» aus dem Soloalbum «Heavy» von 2009. Hinter allem Tief- und Hinter-sinn steckt am Schluss eben doch nur ein Haufen Sehnsucht und Liebeskummer. Bravourös bis zum letzten Ton.

Benedetto Vigne